

Andacht zum 25. Januar 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir tun oft so, als ob das ganz selbstverständlich und schon immer und überhaupt so gewesen sei, dass wir Gottesdienst feiern. Ist es aber nicht. Es war ein langer Weg, bis festgehalten wurde: *Viele werden kommen aus Ost und West und aus Nord und Süd.* (Lukas 13, 29) Also auch wir. Dazu gekommen. Sich das immer wieder mal bewusst zu machen, lässt demütiger werden.



*HERR, hab ein offenes Ohr, antworte mir!
Bewahre mein Leben!
Hilf mir, du bist ja mein Gott!
Ich verlasse mich auf dich.
Denn du, mein Herr,
bist gut und bereit zu vergeben.
Deine Güte kommt zu allen, die zu dir rufen.
Hör auf mein Gebet, HERR!
Achte auf mein Flehen um Gnade!
In meiner Not rufe ich zu dir!
Denn du wirst mir antworten.
Keiner ist wie du,
mein Herr, unter den Göttern.
Kein anderer kann deine Werke vollbringen.
Es kommen alle Völker,
die du geschaffen hast.
Sie werfen sich vor dir nieder, mein Herr,
und geben deinem Namen die Ehre.
Ja, groß bist du und tust Wunder,
du bist Gott, du allein.
Lehre mich, HERR, deinen Weg!
Ich möchte nach deiner Wahrheit leben.
Lass eines in meinem Herzen wichtig sein,
dass ich deinem Namen mit Ehrfurcht begegne.
Amen. (aus Psalm 86, 1 - 11)*

Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten,
mit deinem Geist die engen Herzen weiten.
Herr Jesus Christ, gib uns in deiner Gnad,
dass wir dich ehrn mit Worten und mit Tat.
Halleluja! Lobet den Herrn! Halleluja...

Für Fried und Freud hast du uns, Herr, geschaffen;
in deinen Dienst stell alle unsre Gaben.
Versöhnung schenk, wo Menschen sich entzweit,
Hass und Gewalt vertreib uns unsrer Zeit.
Halleluja! Lobet den Herrn! Halleluja...

(Roger Trunk – aus eg.E 26)



Gedanken zu Apostelgeschichte 10, 1 – 11, 18

Vermutlich kennen sie ein paar der Geschichten um Petrus, den Jünger Jesu.

Eigentlich hieß er ja Simon. Aber Jesus hatte ihm den Beinamen „Petrus“ gegeben. Das heißt auf Deutsch „Fels“. Simon Petrus, der Fels. Der Fels, auf dem Jesus seine Kirche bauen will, so hatte er dem Simon gesagt.

Eine wichtige Eigenschaft bei einem Felsen ist, dass er fest ist, dass er möglichst unbeweglich an seinem Platz liegt. Auch wenn alles andere ringsum wackelt und schwankt. Der Fels bleibt ruhig und sicher liegen. Das ist eine gute Eigenschaft, wenn es darum geht, einen Halt zu finden. Doch es ist äußert mühsam, wenn der Fels sich bewegen müsste. Da reichen die gewöhnlichen Wege oft nicht aus.

Simon war ein würdiger Träger dieses Beinamens Petrus. Er war ein Fels. Er gab der ersten Gemeinde Halt. Sein Wort galt etwas, das hatte Gewicht.

Aber, Menschen, und eine Gemeinde natürlich auch, brauchen Halt, sind jedoch keine unbeweglichen Steine. Sie bewegen sich. So ist denn in der Leitung einer Gemeinde auch Beweglichkeit nötig, um auf sich ändernde Bedingungen entsprechend reagieren zu können.

Das aber, so erzählt uns Lukas in seiner Apostelgeschichte, war mit Petrus gar nicht so einfach. Ja, Gott musste einiges in Bewegung setzen, damit sich Petrus bewegte.

Lukas erzählt von einem Mann namens Kornelius. Der war Hauptmann der römischen Besetzungsarmee in Cäsarea, dem Sitz des römischen Statthalters am Mittelmeer. Dieser Kornelius war ein frommer, gottesfürchtiger Mann, der sich an die jüdische Gemeinde hielt. Für einen Soldaten war das damals keine Selbstverständlichkeit. Er betete zu Gott und tat viel Gutes für die Gemeinde.

Doch trotz allem blieb er ein Heide, einer, der viel Gutes tat, dem nichts Schlechtes nachgesagt werden konnte, der aber dennoch nicht richtig dazugehörte.

Kornelius hatte eines Nachmittags eine Vision. Er sah einen Engel, ganz deutlich, der zu ihm kam und zu ihm sagte: „Kornelius!“ Er war ganz erschrocken, wusste nicht, was das soll und fragte: „Was willst du, Herr?“

Der Engel antwortete: „Gott hat deine Gebete gehört und deine Gaben für die Armen gesehen. Darum schicke jetzt einige Männer nach Joppe. Sie sollen einen gewissen Simon zu dir bitten, der auch Petrus genannt wird. Er ist zu Gast bei dem Gerber Simon, dessen Haus am Meer liegt.“

Dann war der Engel wieder verschwunden. Kornelius konnte sich immer noch nicht genau erklären, was das denn nun sollte, aber er tat, was ihm der Engel gesagt hatte und schickte Boten nach Joppe, das war am Meer entlang etwa eine Tagesreise damals, um eben jenen Simon Petrus zu sich zu bitten.

Am nächsten Tag gegen Mittag, als die Boten kurz vor Joppe waren, ging Simon Petrus auf das flache Dach des Hauses, um zu beten. Da bekam er Hunger und wollte etwas essen. Er ließ es sich zubereiten und während er auf das Essen wartete, saß er auf dem Dach.

Da hatte auch er eine Vision. Er sah, wie der Himmel sich öffnete. Gott selber schickte ihm eine Botschaft. Das wusste er sofort. Er sah etwas wie ein großes Tuch, das an allen vier Ecken gehalten wurde. Dieses Tuch kam herab zu ihm. Als es tief genug war, dass Simon hineinschauen konnte, sah er, dass alle Arten von vierfüßigen Tieren, Kriechtieren und Vögeln dort drin waren.

Da hörte er eine Stimme. Die Stimme rief: „Steh auf, Petrus! Schlachte und iss!“ Ein verlockendes Angebot. Er hatte ja gerade Hunger. Warum also nicht bedienen? Doch Petrus hieß nicht umsonst Petrus, der Fels, wenn er nicht steinhart gewesen wäre. Da gab es nämlich ein Gesetz, ein Gesetz Gottes, und das besagte, dass bestimmte Tiere nicht gegessen werden durften.

Und genau die waren in diesem Tuch versammelt. Hunger hin und Hunger her. Petrus musste nicht lange überlegen, um zu antworten: „Auf gar keinen Fall, Herr! Denn ich habe noch nie etwas Unvorschriftsmäßiges oder Unreines gegessen.“ Die Stimme jedoch erwiederte: „Was Gott rein gemacht hat, das sollst du nicht unrein nennen!“ Das Ganze wiederholte sich noch zweimal. Petrus saß ratlos da. Er versuchte das Gesehene zu verstehen. Aber es gelang ihm nicht. Er hatte doch Recht gehabt. Das Gesetz hatte es ihm verboten. Also blieb er standhaft. Wie ein guter Fels.

Währenddessen hatten sich die Boten des Kornelius zu ihm durchgefragt. Petrus aber grübelte immer noch über seiner Vision. So musste wieder ein Bote Gottes kommen und Petrus bewegen, die Männer zu empfangen und mit ihnen zu gehen. Da bewegte sich Petrus. Er machte den Männern auf, hörte sie an, bot ihnen ein Nachtquartier und Verpflegung. Und am nächsten Tag machten sie sich auf den Weg zu Kornelius.

Am Tag drauf kamen sie in Cäsarea an und wurden von Kornelius freundlich und ehrfürchtig begrüßt. Kornelius führte Petrus in sein Haus, in dem schon viele Menschen warteten. Petrus begrüßte die Anwesenden mit den Worten: „*Ihr wisst ja: Einem Juden ist es nicht erlaubt, Umgang mit einem Fremden zu haben oder ihn zu Hause aufzusuchen.*“

Eine Ohrfeige und obendrein noch reichlich arrogant, was Petrus da von sich gab. Als Begrüßung den Anwesenden erklären, dass sie ja eigentlich gar nicht fein genug sind, dass so ein Mensch wie Petrus in ihrer Mitte steht.

Doch Petrus hatte anscheinend etwas gelernt auf seinem Weg. Nach dieser seltsamen Begrüßung fuhr er nämlich fort: „*Aber Gott hat mir gezeigt, dass man keinen Menschen als unvorschriftsmäßig oder unrein bezeichnen darf. Deshalb bin ich eurer Einladung ohne Widerspruch gefolgt. Aber jetzt möchte ich gerne wissen, warum ihr mich eingeladen habt.*“

Kornelius berichtete daraufhin dem Petrus von seiner Vision und er endete seinen Bericht: „*Gut, dass du gekommen bist. Jetzt sind wir alle hier vor Gott versammelt, um zu hören, was der Herr dir aufgetragen hat.*“

Da erst, erst in diesem Augenblick bewegte sich wirklich etwas bei Petrus. Jetzt erst erfasste und begriff er, was er als Wahrheit eigentlich schon längst hätte begreifen müssen. Darum begann er seine Predigt mit den folgenden Worten:

„*Jetzt begreife ich wirklich, dass Gott nicht auf die Person sieht! Wer ihn ehrt und das tut, was vor ihm recht ist, den nimmt Gott an, ganz gleich, aus welchem Volk er stammt. Diese Botschaft hat Gott seinem Volk Israel gesandt. Er hat ihm die Gute Nachricht verkündet, dass er Frieden gebracht hat durch Jesus Christus, der Herr ist über alle Menschen!*“

Für Gott existieren die Grenzen nicht mehr, mit denen wir Menschen uns voneinander abgrenzen. Durch Jesus Christus hat er sie alle abgerissen.

Es gilt nicht mehr, dass wir sagen dürfen: „Mit denen pflegt man Umgang, mit den anderen nicht!“ Oder: „Das ist rein und das ist unrein!“

Alle Menschen dürfen sich zu ihm auf den Weg machen. Für alle steht der Weg zu Gott, der Weg zum Leben frei. Petrus lud darum all die Anwesenden, die vorher nicht dazugehören durften, ein, diesen Weg zu gehen. Er erzählte ihnen von Jesus, von dem, was er gesagt und getan hat, dass er gekreuzigt und wieder auferweckt wurde.

Der Weg zum Leben heißt, sich zu Gott kehren, an Jesus Christus glauben, und entsprechend leben.

Noch während Petrus redete, fiel der Heilige Geist auf die Anwesenden. Petrus bemerkte es und auch seine Begleiter aus der christlichen Gemeinde in Joppe, die er mitgenommen hatte, sahen es. Da ließ Petrus alle taufen, denn hier handelte Gott.

Das, was Petrus dort geschehen war und was er selber daraus machte, konnte nicht im Verborgenen bleiben. Die Gemeinde in Jerusalem bekam es mit.

Als Petrus dorthin zurückkam, waren sie sehr erbost über ihn. Wie konnte er das nur tun? Er musste sich einiges anhören, was er sich denn einbilde, gerade er als der Fels der Gemeinde.

Da erzählte ihnen Petrus, dass es nicht darum gehe, unsere menschlichen Grenzen felsenfest auszubauen. Sondern es geht darum, dass Gott auch den Menschen, von denen wir es nicht erwartet hätten, die Möglichkeit schenkt umzukehren, an ihn zu glauben, um so zum Leben zu gelangen.

Dem konnten auch die strengen Christinnen und Christen in Jerusalem nichts Weiteres hinzufügen, als zu sagen: „Ja, Amen, das ist gewisslich wahr!“

Tun wir es ihnen gleich? Amen.

Du hast am Kreuz die Sünde überwunden
 und uns mit Gott in Liebe neu verbunden.
 In deinem Wort und deinem Sakrament
 erkennen wir des Glaubens Fundament.
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Der Ostersieg erschließt uns neues Leben,
 er lädt uns ein, die Hände hinzugeben
 zum Aufbau einer guten, heilen Welt,
 in der dein Licht, o Herr, den Weg erhellt.
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Wir bitten dich um deiner Weisheit Stärke.
 Beleb uns, Gott, gib uns die Kraft zum Werke.
 Den Glauben mehr', dass wir dein' Willen tun.
 Lieb, Hoffnung, Mut bestimme unser Tun.
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Mit allen Menschen lehre uns zu teilen.
 So fallen Grenzen, können Wunden heilen.
 Dein Wort und Brot schenkt uns die Einigkeit.
 Vom Tod zum Leben hast du uns befreit!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 Halleluja! Lobet den Herrn!
 (Roger Trunk – aus eg.E 26)



Gebet: Gott, Du machst unsere Herzen weit. Wecke in uns Sehnsucht nach Glück für alle Menschen.
 Es gibt Menschen, die wir Dir besonders ans Herz legen:
 Menschen, die verfolgt werden wegen ihres Glaubens, ihrer Nationalität, ihrer Art, wie sie leben und lieben.
 Menschen, die an unüberwindbaren Grenzen leiden.
 Menschen, die um andere oder sich selbst in Sorge sind.
 Menschen, die traurig oder verzweifelt sind.
 Menschen, die wir Dir ganz persönlich anvertrauen.
 Halte Du sie, halte uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger